



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

Barcarole: "Venedig schläft!"

urn:nbn:de:hbz:466:1-35935

Raum grüßt man des Sonnenlichts strahlenden Schein,
Dann freut sich der Papa und schenket sich ein,
Spricht: Weibchen, wir dürfen des Kindleins uns freu'n,
D'rum trinke mit mir diesen Becher Wein! —

Dann Schluck auf Schluck! u. s. w.

Und will sich ein Bursche ein Mägdelein frei'n,
Und es fehlt an Courage ihm, so trint' er nur Wein;
Dann wird ihr das Herz weich und wär' es von Stein,
Denn die Liebe die wohnt auch im goldenen Wein!

D'rum Schluck auf Schluck! u. s. w.

Und wem es an Liedern fehlt, an Melodei'n,
Der kann sich des Lebens wahrhaftig nicht freu'n;
Doch reicht ihm den Becher voll Weines vom Rhein
Und bald wird er laut wie ein Buchmarder schrei'n.

D'rum Schluck auf Schluck! u. s. w.

Und naht mir am Ende der düst're Freund Hain
Und will mich hinabzieh'n in hölzernen Schrein,
Dann nehm ich den Becher und schenke ihm ein
Sprech: „Proßt! Laß' noch einmal des Lebens mich freu'n!“

Dann Schluck auf Schluck! u. s. w.

Barcarole: „Venedig schläft!“

I.

O, Julie naht im Mondenscheine,
Sie steigt in die Gondel zu mir,
Venedigs Perle ist die Meine,
O, welch' ein Glück dem Gondelier!
Schön ist die Nacht,
Kein Auge wacht,
Im Schlummer liegt Venedig dort,
Flieh' meine Gondel, flieh' weit vom Port!
Flieh' Gondel fort,
Flieh' weit vom Port!

2.

Wär' ich ein König, meine Krone
Legt' ich dann zu Füßen ihr hin,
Ja, ihrer Treue selbst zum Lohne
Gäb' willig ich mein Leben hin!
Schön ist die Nacht! u. s. w.

3.

In ihrem Arm allein zu weilen,
Im Rahn, von Mondenschein erhellt —
Wer kann mit mir die Wonne theilen?
Ich bin der Glücklichsste der Welt!
Schön ist die Nacht! u. s. w.

Das Wunderthal.

Es ist ein Thal von Felsen rings umgeben,
Von Bergen, die gekrönt von dunklen Forsten,
Worinnen Adler und Hyänen horsten,
Die stolzen Häupter hoch gen Himmel heben.

Ein wilder Strom durchheilt die engen Schluchten
Und rennt von Fels zu Fels mit wildem Saufen,
Bis endlich er sich mit des Donners Brausen
Hinabstürzt in des Thales flach're Buchten.

Ein enger Pfad bedroht von steilen Klippen
Durchzieht das Thal und weh' dem Wandersmanne,
Wenn der Granit, wenn die bemooste Tanne
Sich losreißt von des Berges Felsenrippen.

Weh' ihm, wenn er mit allzu schnellen Schritten
Den Pfad durchheilt, wenn ihn mit Donnertosen
Die Fluthen fassen, die erbarmungslosen,
Nachdem er von der rechten Bahn geglitten.

Doch wenn er vorsichtsvoll und mit Bedenken
Dahingeht, jeden seiner Schritte messend,
Nicht einen Augenblick sich selbst vergessend,
Dann wird der Pfad ihn zu dem Ziele lenken.